

Tabakgeruch ein. Er schnitt mir die Luft ab, drückte lächelnd immer weiter zu, bis mir vor Schmerz die Knie nachgaben.

Anna bewegte sich plötzlich und kreischte: »Nein!« Dann sprang sie auf und grub Dean die roten Fingernägel in den Unterarm. In meinem verzweifelten Kampf um Luft packte ich mit einer Hand Deans Arm und umklammerte mit der anderen meine Mutter.

Ich kniff die Augen zusammen. *Ich sterbe*, dachte ich. Meine Kräfte verließen mich. Die mentale Mauer, die meine Fähigkeiten in Schranken hielt, stürzte ein, und ohne ihren Schutz donnerten Annas Schmerzen durch mich hindurch und erlaubten mir Einblicke in ihren Körper. Ich bemerkte zwei gebrochene Rippen, eine Gehirnerschütterung, ein blutendes Auge und Prellungen am ganzen Körper. Wie bei einem großartigen Feuerwerk knallten Farbtupfer an meine geschlossenen Augenlider. Meine Lungen zogen sich zusammen und ich

machte mir Annas Verletzungen zu eigen, heilte sie und übertrug ihre Schmerzen auf mich.

Annas Angriff hatte Dean aus dem Gleichgewicht gebracht. Er riss sie an den Haaren, damit sie von ihm abließ, und sein Griff um meinen Hals lockerte sich. Sie schluchzte, und der Sturm in mir verdoppelte und verdreifachte sich. Ich hatte meine Mutter nicht beschützen können. Wutentbrannt stellte ich mir vor, wie Dean von meinen Schmerzen niedergestreckt wurde, wie von einem feurigen Blitzschlag.

Grellrotes Licht sprang knisternd von meiner Hand auf seinen Arm über. Sein Gesicht erstarrte in Entsetzen, dann zuckte er zusammen und wand sich. Ein lautes Krachen zerriss die Luft – entweder brachen seine Rippen oder meine – und ich verlor die Besinnung.



Ich wachte davon auf, dass mir jemand sanft das Haar aus dem Gesicht strich und mir der Duft von Moschus in die Nase stieg. *Anna*. Angst drang durch die dunstigen Kanten meines Schlafs und ich setzte mich zu hastig auf. Ohne mich um meine schmerzenden Bauchmuskeln zu kümmern, sah ich mich nach Dean um, doch meine Mutter war allein da. Schwaches Sonnenlicht schien durch das einzige Fenster. Die kratzigen Bettlaken und der Geruch nach Desinfektionsmitteln schrien nach Krankenhaus.

*Ich war also doch nicht gestorben.*

Meine Kehle brannte und ich kämpfte gegen meine Tränen an. *Anna* beobachtete mich, und ich machte mich an eine Bestandsaufnahme

ihrer Verletzungen. Als mich Dean im Würgegriff hatte, war nicht genügend Zeit geblieben, um meine Mutter vollständig zu heilen, und vor den Ärzten hatte sie ihre Verletzungen garantiert verheimlicht. Trotz ihrer Gegenwehr ergriff ich ihren Arm und registrierte ein paar ältere Wunden, die sie mir verschwiegen hatte. Ich machte mir Vorwürfe, und dann empfand ich nichts mehr, als ich bereit war, ihre Verletzungen zu absorbieren.

Anna zuckte zusammen, aber das ignorierte ich und sah zu, dass ihre tieferen Blutergüsse ausheilten. Um ihre gebrochenen Rippen hatte ich mich ja schon gekümmert, doch ihre Gehirnerschütterung bekam ich nicht in den Griff. Kopfverletzungen hatten die schlimmsten Auswirkungen auf mich und waren am schwersten zu heilen. Meine Mutter würde bohrende Kopfschmerzen bekommen, aber das würde sie schon überstehen, um dann doch irgendwann wieder zusammengeschlagen zu

werden. Ich seufzte erleichtert auf, als ich fertig war, ließ sie los, und die vertrauten blauen Funken sprangen von meinen Fingerspitzen auf ihren Arm über.

Sie schreckte zurück und fing an zu weinen. Die energiebedingte Hitze, eine Begleiterscheinung der Heilung, hatte sich in Eiseskälte umgewandelt und ich zitterte. Meine Mutter wusste genau, wozu ich imstande war. Wie auch nicht, nach den vielen Malen, die ich sie geheilt hatte, nachdem ich mit zwölf meine Fähigkeiten entdeckt hatte. Sie hasste es und tat so, als gäbe es sie nicht, selbst dann, wenn auf meiner Haut genaue Abbilder der Blutergüsse sprossen, die auf ihrer verschwanden.

»Wo ist Dean?« Das Krächzen in meiner Stimme, wohl eine Folge der Strangulation, erschreckte mich und ich fragte mich, ob ich mich damit nun womöglich dauerhaft herumschlagen müsste.

»Der ist auch hier. Er ... er hat sich beim ...